



Willibald (700-787) (Gedenktag in der röm.-kath. Kirche: 07. Juli)

Jugend in Südengland (700-723)¹

Willibald kennen viele als Gründer und Bischof der Diözese Eichstätt. Doch beschreibt dieser Abschnitt nur den bekannteren Teil seiner öffentlichen Wirksamkeit.

Mehr erfahren wir in einer Vita, die Willibald als 78jähriger im Jahre 778 benediktinischen Nonnen im Missionskloster Heidenheim erzählt und die die jüngste der anwesenden Damen, eine junge Nonne namens „Hugeburc, eine aus dem Sachsenstamme“ aufgezeichnet hat.² Die vielen erhaltenen Details sind sicher aus einer verklärten Rückschau eines langen Lebens gezeichnet und zudem von der Schreiberin aus Gründen der Verehrung eingefärbt. Doch stammen sie letztlich von Willibald selbst, beschreiben, wie er sein Leben selbst sehen wollte und was ihm wichtig geblieben ist und sind damit doch authentisch.

„Am 23. Juni, am Tage vor der Sonnenwende, an einem Dienstag des Jahres 778“, so genau datiert Hugeburc jenen denkwürdigen Tag, an dem Willibald den klösterlichen Frauen sein Leben anvertraut hat. Damals begann sie „alles, wie er es als Augenzeuge erzählte ... nach einem Diktat aus seinem Munde ... niederzuschreiben“. Die Lebensbeschreibung (vita) birgt viele Details, die glaubwürdig und zuverlässig sind.

Was er über sein Leben erzählt, gleicht einer Peregrinatio, einer Pilgerreise seines Lebens. Willibalds Pilgerwege und Pilgermotive sind aufschlussreich. Im Jahr 700 wird er als erstes Kind einer vermögenden angelsächsischen Familie in Südengland geboren. Mit fünf Jahren schließt er sich bis zu seinem 20. Lebensjahr einer „schützenden Gemeinschaft der Mönche“ des Klosters Waldheim an, fasst dann aber den Entschluss, „die unbekanntenen Wege der Pilgerschaft zu beschreiten“ und in den Spuren Christi alle Bindungen und Sicherungen des Lebens aufzugeben.

¹ Erstveröffentlichung: NN, Directorium Spirituale, Regensburg, 7.2017.

² Hugeburc, Itinerarium s. Willibaldi in Terram Sanctam... (lat.), in: Vitae Willibaldi episcopi Eichstetensis ed. O. Holder-Egger, Monumenta Germaniae Historica, Bd. 15,1, 1887, 86-116.

<http://www.dmgh.de/de/fs1/object/goToPage/bsb00000890.html?pageNo=86>

Deutsche Übersetzung: A. Bauch, in: Quellen zur Geschichte der Diözese Eichstätt, 1, Eichstätt 1962 (1984, 2. Aufl.), 23-87.



Mit seinem Vater und seinem Bruder Wynnibald bricht er nach Rom auf, um „die hochberühmte Grabstätte Petri, des Apostelfürsten“ zu besuchen. Sie wandern durch Frankreich und das Langobardenreich. Unterwegs stirbt der Vater und wird in Lucca in der Kirche St. Frigidianus bestattet.

Willibald und Wynnibald kommen am 11. November, am Martinstag 720 in Rom an. Dort führen sie zweieinhalb Jahre ein „glückliches Leben in klösterlicher Zucht“.

Reise ins Hl. Land (723-727)

Nach dem Ostersonntag des Jahres 723 zieht es Willibald weiter nach Osten, um „die ersehnten Mauern der Stadt Jerusalem zu schauen“. Wynnibald bleibt in Rom zurück, weitere Gefährten betreten mit ihm in Neapel ein Schiff, um über Sizilien und Griechenland zunächst zur Konzilsstadt Ephesus zu reisen, damals ein großes christliches Wallfahrtszentrum. Da im Winter das Meer „geschlossen“ und keine Meeresüberquerung möglich war, überwinterte die kleine Gesellschaft in Kilikien und fuhr dann weiter nach Zypern, um in der Hafenstadt Antaratus in Syrien, das unter der Herrschaft des umayyadischen Kalifen stand, endlich das Hl. Land zu betreten. In Emesa werden die frommen Pilger als „Spione“ verhaftet und vom Statthalter als „Kundschafter“ eingekerkert. Durch Intervention eines „Mannes aus Spanien“ werden sie mit befristeten „Pässen“ wieder freigelassen.

Willibald dürfte diese „gefährliche“ Situation seiner Pilgerreise den klösterlichen Damen mit entsprechender Dramatik erzählt haben. Die Stimmung im umayyadischen Syrien war bereits unter Kalif Abd al-Malik (685-705) umgeschlagen, so dass christliche Beraterfamilien am Hofe des Kalifen abwanderten. So verließ Johannes von Damaskus (650-754) im Jahr 700 den Hof und übersiedelte bis zu seinem Tod nach Mar Saba bei Betlehem.

Über Damaskus, Nazaret, Kana, Tiberias, Kafarnaum, die Jordanquellen zog Willibald im Jordangraben weiter bis nach Jericho, um „am Fest des hl. Martinus“ Jerusalem zu erreichen.

Sein erster Besuch galt der Anastasis, der Auferstehungskirche und Golgota sowie der inzwischen verschachtelten Anbauten. Die beschwerliche Pilgerreise lässt den jungen Willibald aufgrund von Krankheiten innehalten. Die nur 8km entfernte Geburtskirche in Betlehem ist sein nächstes Etappenziel. Doch bald kehrt er zurück nach Jerusalem, um weitere Stätten der Wirksamkeit Jesu geistlich zu erschließen. Es werden biblische Texte gelesen, viel gebetet und Psalmen gesungen. Vom Zion geht es über Betesda weiter nach Getsemani zum Ölberg. Bis nach Hebron zu den Patriarchengräbern und nach Gaza führt ihn seine Heiliglandreise in den Süden des Landes. 725 wanderte er an der Mittelmeerküste bis nach Tripolis, im heutigen Libanon und kam bis nach Damaskus, um dort eine Aufenthaltsverlängerung zu erwirken.

Den Winter verbringt er wieder in Jerusalem. 726 reist er abermals nach Syrien, nun über Emesa bis nach Salaminias. Wieder erkrankt Willibald und der Reisefortgang wird unterbrochen. Ein letzter Aufenthalt in Jerusalem lässt die Pilgergruppe über Samaria zum Hafen nach Tyrus ziehen, um 726/27 nach Konstantinopel umzusiedeln.

Als Rekluse in Konstantinopel (727-729)

Nahe der Apostelkirche in Konstantinopel lebt Willibald zurückgezogen in aller Bescheidenheit. Vom 726 einsetzenden heftigen Bilderstreit im Byzantinischen Reich dürfte der einfache und demütige Eremit nichts mitbekommen haben. Die Zeit reicht, um die Konzilsstadt Nicäa aufzusuchen.

Als Mönch in Montecassino (729-739) und als Bischof in Eichstätt (739-787)

Auf einem Schiff fährt er nach Italien zurück und lebt für 10 Jahre von 729-739 im Kloster Montecassino „beim hl. Benedikt“. Aus dem beschaulichen Klosterleben wird der Mönch Willibald von seinem Verwandten Winfried-Bonifatius gerufen. Papst Gregor III. entsendet ihn 739 zur deutschen Mission. Mit drei Gefährten nimmt Willibald



Heilige im Heiligen Land

www.christenhelfenchristen.de

in Eichstätt seine Missionstätigkeit auf. Wie damals üblich waren die Mönche meist keine Priester. So weihte Bischof Bonifatius Willibald erst 740 in Eichstätt zum Priester und 741 zum Bischof. Sein neues Bistum umfasste drei Stämme: Bayern, Franken und Alemannen. Die Bevölkerung verehrte ihn als „Lehrer und Vater“ und nach seinem Tod am 7. Juli 787 als „Heiligen“ (Heiligsprechung am 22. April 989).